

## LAURA RIBERO

### Vanitas oder die Masken einer schöpferischen Entfaltung

Claudia Weinzierl

Tritt man der neuesten Fotoserie „Vanitas“ der kolumbianischen, in Barcelona lebenden Künstlerin Laura Ribero gegenüber, erfasst einen geradezu augenblicklich ein Gefühl vollkommener Erstarrung, dass einem das Herz erschrickt. Vordergründig ist damit eines der bekanntesten Kunstmotive des 16. und 17. Jahrhunderts, das der Eitelkeit des Menschen einen Spiegel vorhält und ihn an seine Vergänglichkeit und Nichtigkeit gemahnt, in vollendeter Mimesis neu in Szene gesetzt. Dieser Eindruck wird auch noch durch motivische Details bewusst gelenkt, ebenso wie durch die Figur der schönen Frau in einer barocken, luxuriös-musealen Szenerie, die aller Einwohnungs Spuren entbehrt – auf den ersten Blick scheint auch die Frau bar jeder Lebensspur –, aber eben dies alles scheint nur so.

Und auch dies spielt mit einem Aspekt der Vanitas: die sogenannte *mise en abyme* – ein Bild, das sich selbst enthält, eine einfache bis ins Unendliche fortgesetzte Spiegelung. Bei Laura Ribero erscheint diese Spiegelung schon ab dem fotografischen Moment fototechnisch sich selbst auslösend als selbst reflexive Spiegelung bis in die räumlichen Motive hinein, wobei sie selbst sich immer mehr objektiviert, d.h. sich unterwirft, indem sie des Subjekts Wortsinn erfüllt und den Dingen gleich- bzw. gegenübergestellt oder beinahe in ihnen verschwindend (wie in den Fotoserien „Monasterium“ oder „The Queen“) eine buchstäbliche Wichtigkeit durch eigene Nichtigkeit verleiht. Ob dies Kritik an den herrschenden Verhältnissen ist, in denen wir uns der Verdinglichung der Welt durch Konsum und Veräußerlichung ausliefern, selbst dabei immer mehr „Ding“ werdend, oder ob dies eine medientheoretische Arabeske ist, bleibt in der Schwebe.

Die sich aufdrängende Frage, welches Selbst sich hier seriell reflektiert, indem es sich zwar in Szene setzt, aber eigentlich als festgelegte Identität absent ist, bleibt offen. Es erinnert an die im Fin de siècle virulent gewordene „Ich-Krise“, die sich seitdem in einen unaufhörlichen Wahrnehmungsstrom künstlerischer bis künstlicher potentieller Ich-Konzeptionen in den

## LAURA RIBERO

### Vanitas or the Masks of a Creative Development

Claudia Weinzierl

Looking at *Vanitas*, the latest series of photographs by Colombian-born Barcelona artist Laura Ribero, one is gripped almost immediately by a feeling of complete rigidity that lets the heart go cold. On the surface, the series restages in complete mimesis one of the most well-known art motifs from the sixteenth and seventeenth centuries, which holds up mirror humankind's vanity and recalls its fugacity and pointlessness. This impression is consciously underscored by motivic details as well as the figure of the beautiful woman in a baroque, luxuriously museum-like scene that is free of all traces of being lived in. On first glance, even the woman seems without any trace of life, but this is only appearance.

And this, too, plays with an aspect of the vanitas motif: the so-called *mise en abyme*, an image that contains itself, a mirroring that can be simple or endless. In Laura Ribero's work, this reflection already appears in using the self-timer to capture the photographic moment showing a self-reflective mirroring into the spatial motifs, whereas she increasingly objectifies herself, that is, subjects herself, either by fulfilling the literal meaning of the term "subject," standing alongside or opposite things or almost disappearing in them (as in the series *Monasterium* or *The Queen*), lending them a literal importance through her own irrelevance. It is left up in the air whether this is a critique of dominant relations, in which we are subject to the reification of the world by way of consumption and alienation, ourselves becoming more and more a "thing," or an arabesque of media theory.

The question of which self is serially reflected here by staging itself but remaining absent as a fixed identity remains open. It is reminiscent of the crisis of the self that had become virulent at the turn of the last century, which since then has multiplied in an

LAURA RIBERO  
aus der Serie /  
from the series „The Queen“,  
Barcelona, 2009  
C-Print / C-print  
49 × 74 cm







alle / all  
LAURA RIBERO  
aus der vierteiligen Serie /  
from the 4-part series  
„Vanitas“, 2010  
Lambdaprint / lambda print

Seite / page 34  
185 × 83,3 cm

diese Seite / this page  
links / left  
185 × 83,3 cm

rechts / right  
25 × 37,5 cm

verschiedenen Medien vervielfältigt. Insofern steht Laura Ribero in einer modern-künstlerischen Tradition, weist aber bereits über deren Ränder hinaus, indem sie das „Ich“ als „Maskeraden des inneren Auslandes“ (Franz Kafka) auftreten lässt – und die Frage nach Identität sowohl nach innen als auch nach außen spiegelt. Was sie durch eigene „äußere“ Lebenserfahrung als verschiedenen Kulturen Einwohnende erfährt, setzt sie geistesgegenwärtig und poetisch in das Verhältnis zu der politisch so virulenten „Fremdenproblematik“. Indem sie sich selbst gleichzeitig als Figur einsetzt und als kontingentes Ich aussetzt, tritt sie in Verhältnisse mit sich selbst und dem/n Anderen, die ständige Durchdringung des Miteinander-Seins bis in aktuelle medienphilosophische Ansätze hinein reflektierend: „Ein Verhältnis zu sich, als ich anders war.“ Das ist die gesuchte Formel. Ein Verhältnis bzw. Verhältnisse zu sich als den vielen Anderen zu haben stellt die einfache Bedingung des sozialen, aber auch in besonderer Weise des kulturellen Lebens dar. Die Gewesenheiten stehen in Resonanz mit ihren Wesenheiten. Mein Gewesensein ist genau das, „eine Andere/ein Anderer sein“. Die Anderen, die mit mir kontemporär sind, vertreten mich selbst in meinen Andersheit-Anteilen (share-holders).<sup>1</sup>

Dass es Laura Ribero gelingt, diese Theoreme einer gegenwärtigen Medienphilosophie geradezu fugenlos ins Bild zu setzen, zeugt von einer perfekten intelligiblen wie technologischen Strategie, die bewusst enigmatisch eine scheinbare Offenbarung zeigt. Dies wandert als quasi ikonographisches Motiv durch das Werk der jungen Künstlerin und hat sich in der jüngsten Serie in einer Art verdichtet, die an den Zustand der Verpuppung erinnert – an den perfekten, d.h. abgeschlossenen Moment einer Entwicklung. Es ist dieser jungen Künstlerin zuzutrauen, nein, man spürt es förmlich, dass sich aus diesen „Gewesenheiten“, aus dieser Verpuppung etwas Unerwartetes, Neues, *wesentlich* anderes entpuppt.

Es ist geradezu ein Ereignis vorauszusehen, ein Bersten der Hülle, aus der sich eine Fülle lebendiger Möglichkeiten ergießt. Es scheint, als wollte etwas hervortreten, worin sich ein freudiges Innwerden des nomadischen Selbst als Potenz ins Spiel bringt. Ein Umzug ins Offene – in beflügelte und beflügelnde Raumgemeinschaften. Wenn nicht alles täuscht, scheint ein feines, fast unsichtbares Lächeln auf den letzten Bildern darauf hinzudeuten . . . □

inexorable stream of perception of artistic and artificial potential ego-conceptions in various media. To this extent, Laura Ribero stands in a modern-artistic tradition, but already points beyond its limits by having the “self” appear as “masquerades of the inner exterior” (Franz Kafka) and reflecting on the question of identity both toward the inside and toward the outside. What she experiences as “external” life experience as someone at home in various cultures, she cleverly and poetically links to the politically so virulent issue of “foreignness.” By using herself both as a figure and as a contingent self, she enters into relations with herself and the other(s), reflecting the constant interpenetration of co-existence until it is reflected in current media-philosophical approaches: “A relationship to myself as I was different.” This is the sought-out formula: A relation and/or relations to ourselves as well as to the many others represents the simple condition of the social, but in a special way the basic condition of cultural life itself. Things that have been resonate with their essences. My own having been is exactly that, “being an other.” The others that are my contemporaries represent me in my shares of otherness (share-holders).<sup>1</sup>

That Laura Ribero almost seamlessly succeeds in staging these theo-remes of a current media philosophy attests to a perfect intelligible as well as technological strategy that shows an apparent revelation in a consciously enigmatic way. This recurs as a quasi-iconographic motif throughout the work of the young artist, and in the most recent series has condensed in such a way that it recalls the state of pupation—the perfect, that is, closed moment of a development. This young artist can be trusted, no, it is veritably palpable, that she emerges from these “having beens,” something unexpected, new, essentially other.

An event can be predicted, a bursting from the shell from which a fullness of living possibilities pours forth. It seems as if something wanted to appear, wherein a joyful becoming aware of the nomadic self as potential. A move to the open—into winged and inspiring spatial communities. If not all is deceiving, a fine, almost invisible smile seems to point towards the last images . . . □

LAURA RIBERO  
*The Letter*, 2009  
 Lambda print / lambda print  
 48 × 31 cm

<sup>1</sup> Elisabeth von Samsonow, *Egon Schiele. Ich bin die Vielen*, Wien 2010, S 23.  
<sup>1</sup> Elisabeth von Samsonow, *Egon Schiele: Ich bin die Vielen* (Vienna, 2010), 23.

Nähere Informationen zur Künstlerin / more information about the artist:  
[www.laribero.com](http://www.laribero.com)  
[www.galeriewinter.at](http://www.galeriewinter.at)  
[www.galerie-schuetzte.de](http://www.galerie-schuetzte.de)

Aktuelle Ausstellungen in Barcelona und Graz siehe TERMINE / current exhibitions in Barcelona and Graz see DATES

